

III. Kleinere Mittheilungen.

Ueber Wanderungen gewisser Eingeweidewürmer.

Unter diesem Titel gibt der 28ste Jahresbericht der schles. Gesellsch. f. vaterländ. Cultur eine interessante Mittheilung von Untersuchungen und Versuchen, welche Prof. Dr. v. Siebold mit Gordiaceen anstellte, aus denen hervorging, dass die in den Leibern der Insekten vorkommenden Filarien nichts Anderes, als die geschlechtslosen, jungen Individuen sind, welche sich, nachdem sie ihre Herbergen verlassen, in Wasser, Schlamm, feuchter Erde, ohne weitere Nahrung, zu den ausgewachsenen, geschlechtlich entwickelten Gordiaceen ausbilden, indem sich aus dem Fett, das sie aus ihrer Herberge mitbringen, die Sexualorgane in Kurzem ausbilden, die Fortpflanzung in dem neuen Medium vor sich geht und die aus den Eiern kommenden Embryone in diejenigen Insekten oder Larven sich einbohren, welche sie erreichen können. Versuche, die v. Siebold mit *Mermis albicans* und Raupen von *Tinea eronymella* anstellte, haben diess aufs evidenteste bewiesen.

Ich bin im Stande, eine Beobachtung zu liefern, welche zur Bestätigung dieser Thatsachen beitragen kann. Im Frühjahr und Sommer des feuchtwarmen Jahrgangs 1811, in welchem die Nacht über häufig warme Regen erschienen, die Tage aber sonnig und warm waren, fand ich in den Obstbaumraupen meines Gartens, den Ringelraupen, besonders aber den Goldafterspinnern die *Filaria truncata* so häufig, dass unter 10 Exemplaren gewiss 9 damit behaftet waren. Die Filarien lagen stets spiralförmig aufgewickelt im Darmkanal, und konnten, wenn die Raupe vom Kopfe an ausgedrückt wurde, in dieser Umhüllung und Lage zu Tage gefördert werden, worauf sie sich sogleich langsam zu entrollen angingen. Wenn es die Nacht über geregnet hatte, fanden sich Morgens auf der feuchten Erde ganze Knäuel ausgekrochener Filarien halb in die Erde eingebohrt, die bald vertrockneten, weil sie wegen ihrer Verwicklung nicht ganz eindringen konnten, unter der Erde aber fanden sich häufig einzelne Exemplare, die noch geraume Zeit nachher im Spätsommer lebten. Die Raupen hingen an solchen Morgen zahlreich als leere Bälge an den Baumstämmen. Gemeiniglich hatte eine Raupe nur eine sehr derbe *Filaria* von 4—6 Zoll Länge, häufig aber auch 2, 3, bei einer fand ich 7 von verschiedener Grösse, bei einer sogar 40 äusserst zarte, von $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll Länge. Ich habe sie, nach diesen Zahlenabstufungen abgesondert, in Weingeist aufbehalten und der früheren Naturaliensammlung der landwirthschaftl. Centralstelle einverleibt, muss aber sehr bedauern, dass nunmehr, nachdem das Kabinet der Pflege des Vereins für vaterländische Naturkunde übergeben wurde, alle in

Ein Glas zusammengeschüttet worden sind, wodurch gerade das wissenschaftliche Interesse verloren ging und das Glas voll Würmer nur noch zur Schaustellung dient. — Unstreitig wirkte die Feuchtigkeit des Jahrgangs zur leichteren Entwicklung und Verbreitung der Filarien-Embryonen, sie konnten ohne Zweifel aus der Erde an den befeuchteten Baumstämmen leichter aufsteigen und diese Raupen, welche die Bäume freiwillig nie verlassen, in grosser Zahl erreichen. In späteren Jahrgängen traf ich die Filaria in diesen Raupen nur höchst selten. Dass die Filaria-Embryone klettern können, scheint aus dem Versuche v. Siebolds hervorzugehen, da er „Räupchen der Tinea, welche zuverlässig noch keine Parasiten hatten, in einem Uhrglas auf feuchte Erde legte, in welcher eine Menge von ihm erzogene Mermis-Embryone waren, worauf nach einigen Stunden viele der Räupchen 1, 2, auch 3 Mermis-Embryone in ihrer Leibeshöhle hatten. Uebrigens konnten auch manche Raupen durch die Winde bei den häufigen Gewitterregen des Jahrgangs 1811 abgeschüttelt und auf der Erde von den Embryonen erreicht werden, nur reicht diese Vermuthung nicht zu für Erklärung der so ausserordentlichen Häufigkeit der Filaria in den Raupen jenes Jahrgangs.

Plieninger.

Berichtigung betreffend den Text zu den geognostischen Durchschnitten. Heft 1 des VIII. Jahrg. S. 69 ff.

Durch die Abwesenheit des Verf. (Pf. Schwarz) vom Druckorte wurde es versehen, diejenigen Abänderungen der Zeichnungen durchzuführen, welche nöthig und zweckmässig schienen. — Wenn irgend möglich, werden in einem der nächsten Hefte solche Durchschnitte nachgetragen werden, welche den dort ausgesprochenen Ansichten zu näherer Erläuterung dienen.

Sch.

In der Zusammenstellung der *Flora oeningensis* Jahresheft 1850. S. 215 fg. sind folgende Stellen zu berichtigen:

Seite 216 Zeile 4 v. u. lies: Vorarlberg statt: dem Kalkstocke von Appenzell.

„ 219 „ 8, 9 v. o. fällt „zu Tage ansteht und“ ganz weg.

„ 230 „ 20 v. o. lies: *Aeoli*, A. Br., statt: *Eoli*, Unger.

„ 233 „ 17 v. o. l. *Duranta oeningensis*, A. Br., st. *Duranta veringensis*, A. Br.

„ 235 „ 15 v. o. l. (*Acer trifoliatum*), st. (*Acer trifollatum*.)

„ 235 „ 3 v. u. l. Fam. *Drupaceae*, st. Fam. *Donpaceae*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Plieninger Theodor

Artikel/Article: [Ueber Wanderungen gewisser Eingeweidewürmer. 255-256](#)